

Inhalt

S.1 Niki Vogt
Wie Unternehmen
Tierschutz ignorieren

S.2 Edgar Gärtner
Neues Mittel gegen
Schlaganfall

S.3 Michael Brückner
Preisdrückerei beim
Autobau: Dünnes Blech

S.4 Edgar Gärtner
Windräder als
Fledermaus-Killer

S.5 Andreas von Rétyi
Wissenschaft:
Lügendetektor überflüssig

S.6 Niki Vogt
Vorsicht Bestatter:
Todsichere Geschäfte

S.8 Notizbuch
Aktuelle Meldungen in aller Kürze

Niki Vogt

Europäischer Eierkrieg: Ein Käfig voller Narren

■ Eine EU-Richtlinie zum Tierschutz wird von vielen EU-Bürgern begrüßt. Das hilft den Tieren nicht, denn Unternehmen ignorieren die Richtlinie.

Von 2012 an wird in allen 27 EU-Mitgliedsstaaten die Käfighaltung von Legehennen ohne Ausnahmen generell verboten. In Deutschland gilt das Verbot für Legebatterien schon seit 2007. Billige Eier aus Legebatterien kommen aber immer noch aus dem innereuropäischen Ausland in die deutschen Geschäfte. Daran wird sich – trotz des Verbots – nichts ändern. Denn acht EU-Länder (unter ihnen Belgien, Portugal und Polen) haben mitgeteilt, dass sie die großen Betriebe mit den Legebatterien nicht umbauen werden und die für alle Europäer geltenden Tierschutzvorschriften schlicht ignorieren werden.



Bereits im Januar 2011 wurden alle Mitgliedsstaaten der EU aufgefordert, der zuständigen EU-Kommission bis zum 1. April die jeweiligen Daten zur Legehennenhaltung jedes Landes vorzulegen. Erfasst werden sollte die Zahl der Legehennen und Produktionsstätten. Auch die Art der Hennenhaltung musste gemeldet werden.

Abgefragt wurde, ob die Tiere freilaufend in Hallen, Freilandhaltung, Käfighaltung oder in Legebatterien leben. Zudem wurde erhoben, welche Fortschritte die einzelnen EU-Länder bis zum 31. Dezember 2011 bei der Durchsetzung der EU-Richtlinie machen werden. Und vom 1. Januar 2012 an tritt dann das europaweite Verbot konventioneller Käfighaltung von Legehennen (Richtlinie 1999/74/EG des Rates) in Kraft.

Die Tiere werden gequält

Nach derzeitigem Stand werden nur 13 EU-Staaten die Anforderungen der Richtlinie erfüllen. Belgien, Bulgarien, Portugal, Polen, Rumänien, die Slowakei und Zypern haben gemeldet, dass sie die Richtlinie ignorieren werden. Und Frankreich, Griechenland, Italien, Lettland, Malta, Spanien und Ungarn haben überhaupt nicht geantwortet. Am 21. Juli 2011 brachte die finnische Abgeordnete Sirpa Pietikäinen (Nationale Sammlungspartei Finnlands) eine parlamentarische Anfrage in der EU ein. Ihre Fragen lauteten: Kann die Kommission erläutern, mit welchen Maßnahmen sie gewährleisten will, dass alle unter verbotenen Bedingungen produzierten Eier vom 1. Januar 2012 an nicht mehr inner- oder außerhalb der jeweiligen Landesgrenzen vertrieben werden? Sie fragt zudem, wie die EU verhindern will, dass Eier aus illegaler Käfighaltung künftig zusammen mit denen aus tiergerechter Haltung vertrieben werden. Auch will sie wissen, welche Sanktionen geplant sind und wie man sich

gegenüber jenen EU-Staaten verhalten wird, die bislang nicht auf die Aufforderung der Kommission reagiert haben. Die EU-Kommission kann alle vorgenannten Fragen nicht beantworten. Verheerender noch: Es wird schnell klar, dass es die EU nur auf dem Papier gibt. Länder wie Griechenland



und Ungarn haben nicht die geringsten Anstrengungen unternommen, um Legehennen aus der Batteriehaltung das Leben zu erleichtern. Es wurde dort bislang nicht auf freilaufende Haltung oder »ausgestaltete Käfige« umgerüstet. Die Legehennen haben nicht mehr Platz als früher, keine Sitzstangen und keine Einstreu.

28 Millionen Käfighühner in Italien

Griechische und ungarische Unternehmen scheinen die EU-Richtlinien nicht zu interessieren. Nicht anders ist es in Italien. Dort gibt es weiterhin 28 Millionen Legehennen in den engsten Batteriekäfigen, die man sich vorstellen kann: Die Tiere können sich nicht einmal bewegen. Dabei ist es nicht so, dass die EU-Mitgliedsländer von der neuen

Regelung überfahren wurden. Seit zwölf Jahren ist das 2012 in Kraft tretende Verbot öffentlich bekannt. Danach ist Käfighaltung Tierquälerei. Betriebe mit Käfighaltung mussten den Tieren in einem ersten Schritt zumindest das Scharren und Picken nach Futter ermöglichen. Hennen sollten die Flügel ausstrecken und sich bewegen dürfen. Es hat offenkundig in vielen Ländern niemanden interessiert. Der Agrarausschuss des britischen Parlaments fordert jetzt die Europäische Union dazu auf, den innereuropäischen Handel mit Eiern aus Legebatterien komplett zu verbieten. Der Londoner Ausschuss handelt allerdings nicht aus Tierliebe, sondern nach knallharten wirtschaftlichen Interessen. Denn Großbritannien hat alle EU-Vorschriften für die Legehennen umgesetzt. Britische Betriebe haben dazu viel Geld investiert. Das traditionelle englische Frühstücksei wird nun deutlich teurer. Und auch die Exportchancen für aufwändig produzierte britische Eier werden geringer. Billigkonkurrenz aus Ländern wie Griechenland und Ungarn ist da natürlich nicht willkommen. Die britischen Hühnerfarmen haben immerhin fast eine halbe Milliarde Euro investiert, damit die Hühner artgerecht gehalten werden. Das sind auf die einzelne Henne umgerechnet etwa 28 Euro. Wenn die EU nun Länder wie Italien, Griechenland, Malta, Spanien, Lettland, die Slowakei und Rumänien weiterhin Eier aus Käfighaltung produzieren und exportieren lässt, dann entsteht jenen Ländern, die sich wie Deutschland und Großbritannien an die Gesetze halten, ein gewaltiger Nachteil. Wenn die Billigeier aus den vorgenannten

EU-Staaten weiterhin in den deutschen und britischen Handel kommen, dann können fast alle Geflügelfarmen dort schließen. Eine Geflügelfarm mittlerer Größe mit 120.000 Legehennen musste durchschnittlich 2,3 Millionen Euro investieren, um die neuen Richtlinien erfüllen zu können. Viele Betriebe haben wegen der EU-Richtlinie hohe Schulden machen müssen. Nicht so allerdings jene Staaten, die das alles bislang einfach ignoriert haben.

Wie man die Richtlinie umgeht

Klar ist schon jetzt: Trotz der neuen Richtlinien wird auch 2012 jedes dritte Ei in der EU in einer Legebatterie gelegt. Nun müsste es Einfuhrverbote für solche Eier geben. Und die verbotswidrig produzierten Legehenneneier müsste gekennzeichnet werden. Doch die Produzenten von Käfighaltungseiern drucken eine falsche Kennzeichnung auf Eier und Packung. Niemand hindert sie daran. Viele Länder (siehe oben) unterstützen die Geflügelfarmen ja sogar bei diesem Vorgehen. Es gibt allerdings noch einen viel einfacheren Weg, um die EU-Richtlinie zu umgehen: Für viele Backwaren und Fertiggerichte verwenden die Hersteller Flüssigei. Und dem Rohstoff Flüssigei sieht man nicht an, wie die Legehennen gehalten werden. So können alle Überprüfungen leicht unterlaufen werden. Wir können uns also sicher sein, dass wir ab 2012 auch in Deutschland und Österreich Nudeln und viele Backwaren im Handel haben, bei denen die zugesetzten Flüssigeier aus Käfighaltung stammen. Und keiner wird dagegen protestieren. ■

Edgar Gärtner

Schlaganfall und Herzprobleme: Es gibt jetzt eine Alternative zu Rattengift

■ Blutverdünner, die Patienten mit Herzproblemen bislang genommen hatten, waren dem Rattengift verwandt. Sie hatten verheerende Nebenwirkungen. Nun gibt es neue Präparate.

Eine wichtige Nachricht ist im Ferienmonat August leider beinahe untergegangen: Der Familienkonzern *Boehringer Ingelheim* erhielt nach der US-amerikanischen nun auch die europäische Zulassung für

sein neu entwickeltes Anti-Thrombose-Medikament *Pradaxa* mit dem Wirkstoff Dabigatranetexilat für die Dauerbehandlung schlaganfallgefährdeter Patienten mit Herzrhythmusstörungen (sogenanntes

Vorhofflimmern). Bereits im Jahre 2008 war das Medikament für die Verhütung von Blutgerinnseln (Thrombosen) nach Knie- und Hüftgelenkoperationen zugelassen worden. Studien sehen in der neuen Anwendung für die Hirnschlagprävention einen wichtigen medizinischen Durchbruch, verbunden mit finanziellen Jahresumsätzen von bis zu zwei Milliarden Euro. *Boehringer Ingelheim* hat damit seinen wichtigsten Konkurrenten *Bayer* abgehängt, der zusammen mit dem US-Pharmakonzern *Johnson & Johnson* (J&J) ein vergleichbares Mittel gegen Schlaganfälle mit dem Wirkstoff Rivaroxaban unter dem Namen *Xarelto*